

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

willigenwesen auch nicht überall auf die Dauer; die Polnische Legion hatte gemaßregelt und aufgelöst werden müssen, die Ukrainische Legion verdankte ihren Weiterbestand mehr politischen als militärischen Gründen, und die Albanischen Freiwilligen waren als eigenwillige Abenteurer wohl für gewisse Aufgaben verwendbar, versagten jedoch als reguläre Kampftruppe völlig.

In seiner äußeren Erscheinung war der Soldat der Mittelmächte durchwegs zum „feldgrauen“ Krieger geworden. Stahlhelm und Gasmaske gehörten von der zweiten Hälfte des Jahres 1917 angefangen fast überall zu seiner Ausrüstung. Sie vermehrten freilich die Last, die der Kämpfer zu seinem vollgepackten Rucksack noch zu schleppen hatte. In dieser Zeit begann sich auch der Mangel an Textilien sehr nachteilig auf die Bekleidung des Soldaten auszuwirken. Als bald wurden die Uniformen nur mehr aus Brennesselstoff oder aus anderen minderwertigen Geweben hergestellt; sie hielten kürzer und konnten längere Zeit nicht oder überhaupt nicht mehr ersetzt werden. Nicht besser stand es mit Schuhwerk und Wäsche. Es war nur der geschickten und sparsamen Wirtschaft der Truppen zu danken, wenn trotz dieser Mißverhältnisse bis weit in den Sommer 1918 hinein die schwersten Mängel der Bekleidung nicht noch viel krasser und allgemeiner hervortraten, als es ohnehin der Fall war.

Pferdestand und Reiterei¹⁾

Das Schicksal der Reiterwaffe wurde in der zweiten Kriegshälfte entscheidend durch Futternot und Pferdemangel bestimmt. Längst schon waren Mais und Hafer zu wichtigen Bestandteilen der menschlichen Ernährung geworden, und weder die Verwendung aller erdenklichen Ersatzfuttermittel noch eine zeitweilige Verlegung von berittenen Einheiten nach Polen, Rumänien und Serbien, wo einigermaßen günstigere Futtermittelverhältnisse herrschten, konnten das Massensterben²⁾ der Pferde hindern. Hatte man bei der Armee im Felde 1915 noch 709.000,

¹⁾ Vgl. hierzu auch Cz e g k a, Die Wandlungen in der Verwendung und Organisation der Kavalleriedivisionen während des Weltkrieges (Mil. wiss. Mitt., Wien, Jhrg. 1928, 1 ff.).

²⁾ Im April 1917 gingen bei der 11. Armee täglich 40 bis 45 Pferde ein; die 5. HKD. verlor im Juni 1918 während eines Bahntransportes 488 von 781 Pferden. 99 waren umgestanden, 131 mußten notgeschlachtet werden.